

(S. 443–448), und Heiko STEUER, Rückblick: Antike im Mittelalter – Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung (S. 449–465). – Beigegeben sind Register der Personen und Orte. R. S.

Guido M. BERNDT, Aktionsradien gotischer Kriegergruppen, *FmSt* 47 (2013) S. 7–52, folgt dem Modell von H.-U. Wiemer (vgl. DA 69, 745) bei seinem bis ins 3. Jh. zurückgreifenden Versuch, den militärischen Erfolg der Goten und vor allem auch ihr Scheitern im 6. Jh. in Abhängigkeit von der Fähigkeit zu räumlicher Mobilität zu sehen. R. S.

Peter DINZELBACHER, Die ostgotischen Könige, die Religion und das Recht nach Cassiodors 'Variae', *Mittellateinisches Jb.* 48 (2013) S. 1–27, geht der Frage nach, inwiefern für die Herrschaft Theoderichs, respektive der ihm nachfolgenden ostgotischen Könige, von religiöser Toleranz gesprochen werden kann. Auf Grundlage insbesondere der *Variae*, des *Codex Theodosianus* und Ennodius' *Panegyricus* kommt er zu dem Schluss, Theoderichs Herrschaftskonzeption gründe sich in dieser Hinsicht vor allem auf das Bestreben, durch demonstratives Wahren des römischen Rechts für Kontinuität und Stabilität sorgen zu wollen. Dies wiederum, wie auch pragmatische Überlegungen, hätten zu einer Tolerierung anderer Glaubensrichtungen, seien dies nun Katholizismus, Judentum oder Heidentum, geführt.

Rüdiger Lorenz

The Baiuvarii and Thuringi. An Ethnographic Perspective, ed. by Janine FRIES-KNOBLACH / Heiko STEUER with John HINES (Studies in historical archaeoethnology) Woodbridge u. a. 2014, Boydell Press, VII u. 388 S., Abb., Karten, ISBN 978-1-84383-915-6, GBP 75. – Zehn Jahre sind zwischen dieser – stark archäologisch dominierten – Tagung und der Publikation ihrer Vorträge vergangen; die meisten Beiträge wurden deshalb zwischenzeitlich schon anderweitig veröffentlicht. Hier liegen sie nun alle in englischer Fassung vor (bei einer fast ausschließlich deutschsprachigen Teilnehmerschar). – Dennis H. GREEN (S. 11–21) möchte zwar laut Titel die Namen „Boii, Bohemia, Bavaria“ in den Mittelpunkt stellen, handelt dann aber zunächst umständlich von keltischen Lehnwörtern in den germanischen Sprachen, ehe er wenig originell den Namen *Baiaheim* als „(ehemaliges) Land der Boier“, *Baioarii* als „Männer, die *Baiaheim* verteidigen,“ erklärt, immerhin ohne sich bei der Identifizierung dieses Lands auf das heutige Böhmen festzulegen. – Wolfgang HAUBRICHS (S. 23–81) skizziert die Charakteristika der bairischen Sprache vornehmlich anhand frühma. Orts- und Personennamen und stellt dann materialreich romanische Namen im frühma. Bayern vor (vgl. DA 64, 722). – Peter NEUMEISTER (S. 83–101) spinnst Gedanken von F. Sielaff (vgl. DA 57, 610 f.) über ein frühes Thüringerreich in Gallien und über familiäre Beziehungen der thüringischen Könige zu anderen Herrscherdynastien weiter. Nebenbei suggeriert er, auch der Frankenkönig Childerich I. sei ein Thüringer gewesen (S. 90). – Giorgio AUSENDA (S. 103–110) führt als Beispiele für Zahlungen im Zusammenhang mit Eheschließungen vornehmlich Berichte aus dem moder-